

lehest. Ich verstehe Dich, vollende nicht! Man muß einem Freunde die Verlegenheit ersparen, Worte auszusprechen, denen sich die Lippe versagt. Albinus, der Stoiker erwacht in mir, die Wachskerze flammt noch ein Mal auf, ehe sie erlöscht. Höre mich, Albinus, ich will Deine Penaten grüßen — und gehen.

Albinus schlug die Augen nieder und schwieg.

Dein Schweigen schreit laut, wie Markus Tullius sagt. Ich will meine Diener rufen.

Deine Diener? — sprach Albinus, als Pilatus sich von seinem Sitze erhob, — Du hast keine Diener mehr, sie sind entflohn.

Es ist gut, — sagte Pilatus. —

Ein Einziger ist Dir treu geblieben: ein alter Krieger. —

Ach, das ist Longinus, daran erkenn' ich ihn. Laß ihn rufen durch Deinen Knaben, und erlaube mir, Deine Lampe auszublasen, sie hat kein Del mehr, die Morgenröthe ist da.

O, Pontius, klage mich nicht an! Dein Lebewohl beschimpfe meine Penaten nicht.

Dich anklagen? Nein, ich bedaure Dich. Das römische Blut verdünnt sich in allen Adern, es giebt keine ächten Römer mehr. Der Furcht muß man Tempel erbauen: Albinus Haus steht an der Schwelle des Marstempels!

Pilatus spöttisches Gelächter verstummte, als Longinus eintrat.

Gefegnet sey Deine Treue, Longinus, Du bist den Schritten der Flüchtlinge nicht gefolgt! — Weißt Du, Albinus, was dieser Krieger gethan hat? — Er stand auf Golgatha, am Fuße des Kreuzes, an welchem der Nazarener starb. Ihm jammerte die Qual des Sterbenden, er stieß ihm die Lanze durch's Herz. Longinus wird als Christ sterben. — Hast Du Dein Schwert umgürtet, alter Krieger, mein letzter Freund?

Der Krieger winkte bejahend.

So bin ich fertig. Pilatus grüßte den Albinus.

Eine Stunde später hatten beide Männer die halbe Höhe eines Berges erreicht, der die Stadt Wien beherrscht. Die Sonne ging auf im strahlenden Glanze eines schönen Sommermorgens, ihr Schimmer leuchtete wider von der vergoldeten Kuppel des Viktorientempels und von der marmornen Attika des Tempels der hundert Götter. Geheimnißvolles Dunkel lag noch auf den heiligen Hainen, welche die Wohnung der Unsterblichen umgaben. Die Stadt schien, nach der Rhone geneigt, den Harmonien des Stromes zu lauschen; die Hügel schwammen in

goldnem Duft; eine erquickende Kühle, das Rauschen der Wasserfälle, der Morgengesang der Vögel, namenlose Melodien stiegen aus den Thälern zu den Bergen empor und erfreuten jede Brust, der das Leben leicht und süß war.

Pilatus Blicke hingen an einer schwarzen Schlucht, die sich zur Seite des Berges öffnete. Ein dunkles Gewässer rann in der Tiefe; man hörte es brausen und sah es nicht. Dichtes Gesträuch mit Zwergeichen und wilden Feigenbäumen vermischt, hatte ein Netz über den Abgrund gezogen, und das losgerissene Felsstück mußte lange mit dem Geslecht der Zweige ringen, ehe es sie durchbrechend hinabstürzte in den Schlund, ehe die aufsprühenden Wellen und dumpf hinrollendes Echo seinen Fall verkündeten. Pilatus lächelte dem Abgrunde zu; sein Blick ruhte lange auf der weiten, lachenden Natur, die Zeugin seines letzten Verzweiflungskampfes war; er gedachte an den Tod des Nazareners, der so ruhig vollendete mitten im Aufbruch der Elemente und eine bittere Thräne neigte seine Wimper. „Stecke Dein Schwert in die Scheide, Longinus“, — sprach er zu dem alten Krieger — „ich bedarf Deiner nicht; auch ohne Dich weiß ich den Tod zu finden. Mein Blut soll die Hand nicht beflecken, auf welche ein edleres geflossen ist. Ja, Longinus, jener Weise auf Golgatha stammte vom Himmel, bewahre diesen Glauben in Deinem Herzen. Alle, die Schuld an seinem Tode hatten, sind elend gestorben; denke an Herodes und Kaiphas! Tiber selbst ward auf Capri in seinem Bette erstickt. Ich allein habe sie noch überlebt; Du sollst mich enden sehen! Er stürzte sich in den Abgrund. Longinus hörte die verschlungenen Zweige brechen und sah die Fäden der Loga an den stachlichten Pflanzen des Abhangs flattern; er vernahm das dumpfe Aufschlagen des Körpers, und das Echo trug ihm einen letzten Schrei des Sterbenden zu. So endete Pontius Pilatus, unter welchem Christus gelitten hatte.

Achtzehn Jahrhunderte sind seitdem verflossen, und noch immer scheint dieses Todes Erinnerung über der alten Römerstadt zu schweben. Der Anblick von Wien weckt das Nachdenken des Wanderers; alles predigt ihm hier von Vergangenheit. Die Reihen niedriger, schwarzer Häuser sind von erhabenen Bauwerken unterbrochen. Weitläufige, düstere Säle tragen einen antiken Charakter: sie scheinen die verlassenen Hallen eines mächtigen ausgestorbenen Volks zu seyn. Man findet dieß in allen Städten, welche die Römer geliebt und mit den Denkmälern ihrer Kraft und Größe geziert haben.

Gleitet der Reisende auf den Wellen der Rhone bei Wien vorüber, so zeigt sich ihm zuerst die Stadt in Masse mit ihrer sonderbaren Physiognomie.